Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 38 (1944)
Heft: 12

Artikel: Die Revolution Christi
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138500

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Revolution Christi

> Das ist der Stein, der von Euch, den Bauleuten, verschmäht worden ist, nun zum Eckstein geworden. Und es ist in keinem Andern die Rettung beschlossen, noch gibt es einen andern Namen unter dem Himmel, den Menschen gegeben, daß sie durch ihn gerettet würden.
> Apostelgeschichte 4, 11—12.

Wir geben seit Jahren die Losung von der *Revolution Christi* aus. Was meinen wir damit?

I.

Diese Betrachtung steht an der Spitze eines Weihnachtsheftes, dessen Inhalt durch das Stichwort von der *Weltrevolution* gekennzeichnet werden kann. Wobei dasselbe aber für uns keinen doktrinären oder parteimäßigen Sinn, geschweige denn einen Mode- und Konjunkturſinn hat, sondern bloß an eine Sachlage anknüpfen soll, die für die heutige Weltstunde charakteristisch ist und die Größe der heutigen Weltveränderung ausdrücken soll: einen Inbegriff von Tatsachen, die zum Teil, scheinbar sogar zum größeren, *Gefahren* bedeuten, zum Teil aber, und das soll jetzt besonders in Betracht kommen, die Gefahren überbietende *Hoffnungen.*

Wenn wir nun von diesen Hoffnungen reden, hier in diesen Heften oder anderswo — und das zu tun ist uns Auftrag, Pflicht und Freude — dann gelangen wir, zum mindesten für das Denken und Empfinden des Schreibenden selbst, regelmäßig zu einem kritischen Punkt. Es lassen sich für die über dem Weltuntergang aufsteigende Erwartung der Welterneuerung, für diese die Gefahr überbietende Hoffnung, allerlei gute und starke Gründe anführen, die auch dem überlegenden *Verstande* einleuchten können, und sie werden gerade in diesen Heften, besonders auch in den weltpolitischen Erörterungen, immer wieder herausgearbeitet und herausgestellt. Aber diese ganze rationale Ueberlegung gelangt, wenigstens für das Empfinden des Schreibenden (und vielleicht noch mehr, wenn er mündlich redet) zu jenem kritischen Punkte. Er weiß es mit dem Verstande und empfindet es mit der Seele: All seine Hoffnung auf die neue, aus dem Chaos aufsteigende Schöpfung, all seine Zuversicht auf Recht, Frieden, politische und soziale Neuordnung, auf Völkerbund, Sozialismus und Kommunismus (beides nicht im Parteisinn gemeint) und auch, was das Wichtigste und das Zentrale ist, auf die Erneuerung der Sache Christi, auf das Reich Gottes hin an Stelle von Religion und Christentum, das alles beruht in letzter Instanz auf einer *Voraussetzung*, ohne die es doch keine sieghafte Kraft hätte, auf der Voraussetzung, daß *Gott* ist, der starke und lebendige Gott, daß *Christus* ist, in welchem die Wahrheit des lebendigen Gottes her-

vortritt, in welchem, um die große Losung auszusprechen, die von Advent zu Weihnachten überleitet, das Wort Fleisch, Gottes Wahrheit und Kraft zur Weltverwandlung wird. Christus ist wie der Schlußstein eines Kreuzgewölbes. Alle Linien der Hoffnung laufen auf ihn zu, ohne ihn bräche das ganze Gewölbe auseinander, verlöre es jedenfalls seinen Sinn. Die ganze Weltrevolution, auf die ich hoffe, an die ich glaube, bekommt ihren letzten und tiefsten Sinn nur in diesem Schlußstein; ich kann nur darum an sie glauben, und zwar mit immer neuer und sieghafter Zuversicht, weil ich an diejenige Weltrevolution glaube, die vom lebendigen Gott her mit Christus in die Welt eingebrochen ist und weiter einbrechen will, bis zu ihrem völligen Siege — weil ich an Christus glaube. Ich kann nur an den Frieden glauben, weil ich die Macht des Friedens empfinde, die Er ist; ich kann nur an den Völkerbund glauben, weil in Ihm die Einheit der Menschenwelt als Tatsache und als Verheißung gesetzt ist; ich kann nur an den Sozialismus und Kommunismus (beide, wie gesagt, im weiteren und tieferen Sinne verstanden) glauben, weil in Ihm die Solidarität der Menschheit, das heilige Recht des Menschen als Kind Gottes und als Bruder des Menschen gesetzt und verkörpert ist; ich kann nur zuversichtlich auf das Kommen des Reiches Gottes — auch über Religion und Christentum hinaus — harren, weil es in ihm schon erschienen und vorhanden ist, weil es in Jesus Wahrheit und Wirklichkeit ist. Ich sehe so genau wie die Andern, und vielleicht sogar noch etwas genauer, gerade als Hoffender und Kämpfender, all die ungeheuren Widerstände, welche sich der Erfüllung der Verheißung entgegenstellen, entgegentürmen, die Macht des Egoismus, ja der Bosheit, und die vielleicht noch stärkere der Seelenträgheit; ich sehe und erlebe so intensiv wie die Andern, und vielleicht noch etwas intensiver, all die menschlichen und dämonischen Gewalten, welche die Hoffnung zur Utopie machen und die sie hegen als Träumer und Schwärmer erscheinen lassen wollen; ich sehe all die Macht des „Fürsten dieser Welt". Aber da ist Einer, der stärker ist als sie, größer als sie. Vor *Christus* brechen alle diese Mächte zusammen. Vor ihm vergehen sie, wie Wolken und Nebel vor der Sonne. Er ist so viel stärker als sie, daß ihr Widerstand lächerlich erscheint. Wenn ich bloß die Zeitungen lese oder die ängstlichen, skeptischen, seelenschwachen Menschen von heute höre, dann mag es mir wohl auch etwa bange werden; aber wenn ich auf Ihn blicke, dann verschwindet alle diese Verdunkelung vor seinem Lichte, dann bricht alle Macht der Welt zusammen vor seiner Macht, dann leuchtet aus ihm die Kraft des Gottes, der aus dem *Nichts* die Schöpfung rufen kann; dann sehe ich Ihn über dem dunklen und stürmischen Ozean des Weltgeschehens schreiten; dann sehe ich Ihn, nach dem Worte, das er in der Stunde der Weltwende gesprochen hat, „sitzen zur Rechten der Kraft [Gottes] und kommen auf den Wolken des Himmels". Dann er-

kenne ich, daß auch die Kräfte, die in der Weltgärung walten, von Ihm ausgehen, ſein Kommen bedeuten, die lichten und göttlichen, weil dieſe unmittelbar aus ihm ſtrömen, die dunklen und dämoniſchen, weil ſie von ihm weg verirrt ſind, aber zu ihm zurückkehren wollen. Die Revolution, die in Chriſtus geſetzt iſt, wird mir zum Schlüſſel für die Revolution, welche die Welt bewegt und bewegen will. Chriſtus iſt der *Bürge*, der ſieghafte, meiner Hoffnung. Ich kann wohl auch von ihr reden, und *muß* es oft, ohne das zu ſagen und ohne ihn zu nennen, aber Er iſt immer die entſcheidende Vorausſetzung. Ohne Ihn, ohne den Gott, der in ihm ſeine höchſte Offenbarung erfährt, den Gott, der mächtig und lebendig auch in der Geſchichte wie *über* der Geſchichte waltet und ihr den Sinn gibt, hätte ich nicht das Auge, das ich durch Ihn *habe;* ohne die Liebe Gottes, die in Chriſtus erſchienen iſt, ohne die Kraft des Kreuzes und des offenen Grabes, worin Hölle und Tod überwunden ſind, könnte ich nicht an den Sieg des *Reiches* der Liebe und des Lebens glauben.

Meine Hoffnung iſt gegründet in meinem *Glauben.* Durch ihn ſehe ich ſo, wie ich ſehe, ohne ihn ſähe ich anders. Durch ihn hoffe ich, ſonſt hoffte ich vielleicht nicht, ſondern verzweifelte, wie offen oder heimlich die Andern.

Aber wie komme ich zu dieſem Glauben — dieſem Glauben an Chriſtus und den in ihm und durch ihn verbürgten Sieg?

Ich kann und will nicht auf die allgemeine Frage eingehen, wie überhaupt ein Menſch zu dieſem Glauben an Chriſtus kommt — von dem übrigens immer das Bekenntnis gelten muß: „Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben!" — und noch weniger von dem Weg reden, der mich perſönlich zum Glauben an ihn geführt hat — dieſer Weg iſt ja auch immer Wunder, iſt Geheimnis, iſt Gabe, nur ein Wunder, das *jeder* erleben, ein Geheimnis, das *jeder* erfahren, eine Gabe, die *jedem* zuteil werden kann und will — ſondern will nur Eines ſagen, das in dieſem Zuſammenhang weſentlich iſt: *Dieſen Chriſtus, welcher der Bürge der Welthoffnung iſt, muß jeder, der an ihn für die Welt glauben will, perſönlich erkannt und erlebt haben.* Er muß *perſönlich* ſein Licht ſehen, muß *perſönlich* ſeine Kraft erfahren. Dieſer Chriſtus darf nicht bloß ein Gedankengebilde ſein, eine „Geſchichtsphiloſophie" oder eine „Geſchichtstheologie", ſondern wir müſſen ihn perſönlich als *Herrn* erlebt haben und erleben; wir müſſen perſönlich erfahren haben, daß aus ihm die Wahrheit und Kraft Gottes zu uns redet, die Wahrheit und Kraft des lebendigen Gottes — dann erſt können wir, ja müſſen wir glauben, daß auch die Welt einmal ihm gehören könne und müſſe. Wir müſſen perſönlich erfahren, daß er lebt und iſt, dann können wir Ihn immer wieder mit gewaltiger Zuverſicht ſitzen ſehen zur Rechten der Kraft Gottes und kommen auf den Wolken des Himmels. Aber wir *können* ihn perſönlich finden, ſeine Kraft erfahren; er

will ſich finden laſſen; er will ſich uns geben. Er ſpricht: „Sie, ich ſtehe vor der Tür und klopfe an. So jemand auf mich hören und die Türe auftun will, ſo will ich zu ihm eingehen und das Mahl mit ihm halten und er mit mir.“ Er will, mit andern Worten, durch die Erfahrung ſeiner Kraft und Gegenwart uns die Zuverſicht geben zum Siege ſeines Reiches, des Reiches Gottes und ſeiner Gerechtigkeit, zum Neuen Himmel und der Neuen Erde, darin ſie wohnt, und zu ſeiner Gemeinde, welche die Pforten der Hölle nicht zu überwinden vermögen.

2.

Das iſt der erſte Sinn der Loſung von der Revolution Chriſti.

Aber ſie hat auch einen weiteren, der damit aufs Engſte verbunden iſt und dem andern erſt die Kraft und Wahrheit gibt: Die Revolution Chriſti bedeutet auch, *daß Chriſtus ſelbſt Gegenſtand der Revolution wird* — das heißt, daß er ſelbſt auf revolutionäre Weiſe neu verſtanden werden muß, wenn er die Revolution der Welt ſein ſoll.

Damit iſt wohl der tiefſte Sinn der ganzen Weltbewegung und Weltrevolution, die wir erleben, bezeichnet. Sie dringt zu einer neuen Erkenntnis, oder ſagen wir es umfaſſender, dynamiſcher (das Wort, das wir *vor* dem heutigen Mißbrauch gebraucht haben, ſei trotz dieſem erlaubt), einer neuen Offenbarung Chriſti entgegen. Das ſehen wohl noch nicht viele, aber es zuckt als Ahnung durch dieſe Adventszeit und die, welche den lebendigen Chriſtus perſönlich erfahren haben, können ihn auch in dieſem Sinne kommen ſehen auf den Wolken des Himmels.

Dieſes höchſte Programm der Weltrevolution — das Programm *Gottes* für dieſelbe — dieſen letzten Sinn derſelben, können wir nicht verſuchen, als ein *menſchliches* Programm darzuſtellen. All unſer tiefſtes Bemühen — das, was dieſes im letzten Grunde meint — all unſer Reden vom neuen Himmel und der neuen Erde, das aber nur ein Stammeln iſt, gilt ja dieſem Thema. Wir wollen nur Eines hervorheben, das in dieſen Zuſammenhang gehört.

Wenn von Chriſtus die Weltrevolution ausgehen ſoll, und wenn man verſtehen ſoll, daß er der Bürge unſerer Hoffnung für die Welt iſt, *dann muß er ſelbſt als die Revolution der Welt verſtanden werden.*

Das bedeutet Zweierlei, welches im Grunde nur Eines iſt.

Einmal: *Chriſtus muß von der Welt getrennt werden.* Ich meine nicht von der Welt als Schöpfung Gottes; in dieſe muß er vielmehr tiefer hinein; ſondern von der Welt, wie ſie weſentlich durch den *Abfall* von Gott und von Chriſtus entſtanden iſt und entſteht, von der Welt im Sinne des Neuen Teſtamentes, von jener Welt, worin der „Fürſt dieſer Welt“ ſein Herrſchaftsgebiet hat.

Es war das Verhängnis der Sache Chriſti, welches wir oft darzuſtel-

len verſucht haben und welches nie genug ins Licht geſtellt werden kann, daß Chriſtus in ſeiner Anhängerſchaft (ich mag nicht ſagen: in ſeiner Gemeinde) immer wieder in einen *Bund* mit dieſer Welt gebracht und dadurch ein Beſtandteil dieſer Welt, ſogar eine Sanktion dieſer Welt geworden iſt, bis auf dieſen Tag. Dieſe *Verweltlichung*, die immer neu einſetzt, iſt die ewige „Verſuchung Chriſti" und die Grundſünde ſeiner Anhänger wie die ſeiner Feinde (die ſich oft als Freunde ausgeben) gegen ihn. Das kann nicht genug erkannt und geſagt werden. Dadurch vor allem iſt die Revolution der Welt durch Chriſtus gelähmt, wenn nicht gar in das Gegenteil gewendet: Chriſtus zur Erhaltung und Beſchützung einer Welt geworden, die er überwinden will und die alles Andere iſt als er.

Aus dieſem Bunde muß Chriſtus befreit werden. Das iſt das große Programm der neuen Reformation, die aber eine Revolution ſein wird, viel umfaſſender als jene des ſechzehnten und ſiebzehnten Jahrhunderts war. *Chriſtus muß neu entdeckt werden.* Wir müſſen ihn als die Revolution der Welt, aber nicht weniger als die Revolution des Chriſtentums erkennen. Wobei es ſich, wie bei jeder echten Revolution, nicht um bloße Auflöſung, ſondern in erſter Linie um *Erfüllung* handelt.

Es wird eine ungeheure Erſchütterung deſſen ſein, was man Chriſtentum oder Religion nennt, um von Kirche und Theologie zu ſchweigen. Und es wird eine neue Entdeckung der *Bibel* ſein — eine zum „Entſetzen" („entſetzt" haben ſich ja, nach dem Wortlaut des Berichtes, die Zuhörer der Bergpredigt und Zuſchauer der Taten Jeſu) aber eine bis zur Betäubung herrliche Erfüllung.

Um nun aber jenes doppelte Eine zu nennen, das wir in dieſem Zuſammenhang allein herausheben wollen: *Es wird*, wie geſagt, *Chriſtus von der Welt, und das heißt, die Sache Chriſti von der Sache der Welt, getrennt werden* — von dem bloßen Volkstum (nicht von den Völkern); von dem bloßen Staat (nicht von der Gemeinſchaft); von der bloßen Ziviliſation und der „Ziviliſationsverderbnis" im Sinne Peſtalozzis (aber nicht von derjenigen Kultur, die aus *Gott* ſtrömt); von der Kirche (aber nicht von der Gemeinde); vom Chriſtentum (aber nicht von Chriſtus); von der Religion (aber nicht von Gott).

Dieſe Trennung vollzieht heute Gott ſelbſt. Das iſt der göttliche Sinn der „Kriſis des Chriſtentums". Kriſis heißt ja Scheidung und heißt Gericht. Dieſe Kriſis haben ſchon die großen Freunde Gottes vollzogen, von denen wir nur Vinet, Kierkegaard, Tolſtoi, Blumhardt nennen wollen, aber auch die großen Feinde Gottes, Proudhon und Bakunin, Marx und Lenin — und nicht zuletzt Nietzſche. Das iſt der letzte Sinn ihres Werkes. Heute vollzieht Gott ſie in dem großen Welterdbeben, das zur Kriſis des Chriſtentums wird, wie zur Kriſis der Welt.

Aber diese Krisis, diese Scheidung Christi von der Welt und der Sache Christi von der Sache der Welt, *ist die Vorbedingung des Sieges Christi über die Welt und der Sache Christi über die Sache der Welt.* Dadurch wird jene Lähmung der Revolution der Welt durch Christus aufgehoben und deren Kraft aufs neue freigesetzt. Was Tod zu bedeuten schien, wird zu neuem Leben.

Wir werden — und nun muß wieder ein Stammeln beginnen — Christus wieder erkennen nicht als Träger einer Religion und Begründer des Christentums, sondern als ihren großen Gegner, nämlich als den Träger und Offenbarer Gottes selbst, seines Reiches und dessen Gerechtigkeit, den die Ungläubigen so oft, ohne es zu wissen, besser erkennen und dem sie dann besser dienen als die Gläubigen. Wir werden ihn erkennen als die über alle Maßen herrliche Offenbarung des wahren Gottes und des wahren Menschen, der er ist. Wir werden die Gleichnisse Jesu und die Bergpredigt neu verstehen, diese ungeheure Revolution, aber auch, von dort rückwärts blickend, Moses und die Propheten. Wir werden die *ganze* Bibel neu verstehen. Wir werden das Kreuz neu verstehen und das offene Grab. Und tun es zum Teil schon! Aber wir werden auch die *Taten* Jesu neu verstehen, in denen die Kraft des Reiches Gottes als „Zeichen" aufbricht, als Wirklichkeit und als Verheißung. Wir werden *Jesus* neu sehen (und tun es zum Teil schon), in dessen Menschentum Gott offenbar wird. Wir werden ihn neu sehen, wie er in das Volk tritt; wie ihn des Volkes jammert; wie er dem Volke hilft; wie die rettenden Kräfte aus ihm brechen, die Kräfte der Heilung und Erweckung. Wir werden ihn neu sehen als Freund und Genossen der Zöllner und Sünder und Feind der Pharisäer und Schriftgelehrten. Wir werden neu sein Wort der Wahrheit hören. Wir werden die Weissagung von seinem Kommen, seinem Neu-Kommen, zur Auflösung der Welt und Erfüllung des Reiches (die „Eschatologie") neu verstehen. Dieser Jesus wird Christus als die Revolution sein.

Und vor allem — das ist ja das Zweite, das zu diesem Einen gehört — *wir werden diesen Jesus als Sieger erkennen* — als Sieger über die Welt. Das ist auch die große Lähmung der Revolution Christi gewesen bis auf diesen Tag: der christliche Fatalismus, Pessimismus, Defaitismus, der Christus keinen Sieg über die Welt zutraut, oder erst jenen theatralischen nach dem „Jüngsten Gericht"; der ihn nicht in die Welt und die Geschichte mächtig und wirksam eingreifen, sondern eher das Unrecht und die Not der Welt, sie auf heidnische Weise zum Fatum, zur „Ordnung Gottes" (auch etwa „Schöpfungsordnung" genannt) machend, religiös befestigen läßt und damit jenen Pessimismus erzeugt, der ganz nahe an den Teufelsglauben grenzt und das Reich des „Fürsten dieser Welt" stützt. Im Gegensatz dazu wird die Revolution Christi Christus neu offenbaren in seiner Kraft und seinem Sieg — Christus als Herrn und Erlöser. Das wird dann die *Rückkehr* zu Chri-

ſtus ſein, zu dem wirklichen Chriſtus der Evangelien und des ganzen Neuen Teſtamentes. Wie ein Meer von Licht und Kraft wird es aufquellen zum erfüllenden neuen Tag Gottes und des Menſchen.

Wie können wir an dieſe Offenbarung der Revolution, die in Chriſtus geſetzt iſt, glauben?

Wieder antworte ich: *Wenn wir ſie perſönlich erfahren.* Wenn wir perſönlich mit der neu entdeckten Bibel — vor allem damit — und den poſitiven Vertretern ihrer Wahrheit, mit Vinet, Kierkegaard, Tolſtoi, Blumhardt, und weiter zurück mit Franziskus, Wickleff, Huß, auch mit Zwingli und Calvin, in Berührung kommen, oder mit ihren Gegnern, mit Proudhon und Bakunin, Marx und Lenin — nicht zuletzt mit Nietzſche, *kämpfen,* um Chriſtus kämpfen, und damit ſiegen.

Und ich füge hinzu: Vor allem, wenn wir in unſerem *perſönlichen* Leben Jeſus als *Sieger* erfahren — als den, der in unſerem Leben, wenn wir uns zu ihm wenden, dem wirklichen Chriſtus, alles Dunkel und alle Not überwindet.

So wird es durch dieſe Revolution Chriſti geſchehen, als ob die Welt Chriſtus zum erſtenmal ſähe.

3.

Als ob die Welt ihn zum erſtenmal ſähe!

Mit dieſem Worte ſind wir zum dritten Sinn der Loſung von der Revolution Chriſti gelangt: *Dieſe Revolution muß auch revolutionär verkündigt und vertreten werden.* Und wieder eröffnet ſich uns ein Ausblick auf einen neuen Tag und Sieg der Sache Chriſti.

Chriſtus muß neu *verkündigt* und *vertreten* werden.

Auf zweierlei Art.

Einmal: Die Art, wie wir von Chriſtus *reden,* iſt veraltet. Sie iſt verbraucht. Sie iſt konventionell geworden. Sie wirkt langweilig. Es mag kein kühner und freier Geiſt mehr auf ſie achten. Das iſt doch einfach Tatſache.

Aber wie ſoll das anders werden? Etwa durch ſenſationelle Aufmachung und Aufputſchung? Durch „Amerikanismus"? Durch das Radio, das Kino und dergleichen mehr?

Das alles iſt bloß Betäubung, nicht Erweckung. Es führt zuletzt nur tiefer in Schlaf und Lähmung hinein.

Nein, es gibt dafür nur Einen Weg, aber dieſer Weg iſt ſicher. Und damit kommen wir zum Zweiten: *Dieſe neue Verkündigung Chriſti und Vertretung kann nur kommen mit der Revolution Chriſti, die wir dargeſtellt haben.* Laßt *ſie* kommen und ihr werdet ſehen, wie die Welt neu aufpaſſen wird. Ihr werdet dann ein Doppeltes erleben: Ihr werdet dann ganz neue Worte finden, aber auch die alten werden einen neuen Sinn bekommen. Ihr werdet die Volksmaſſen zuſtrömen

und atemlos an Euren Lippen hängen ſehen, wenn ihr von Chriſtus redet — vielleicht nicht in den Kirchen (obſchon *auch* dort), ſondern in Volkshäuſern und auf offenem Platz. *Ihr werdet erfahren, daß nichts die Volksmaſſen mehr intereſſiert als Chriſtus,* und zwar Chriſtus als Revolution der Welt.

Aber nicht das Wort allein wird die neue Verkündigung Chriſti darſtellen, ſondern noch mehr die *Tat.* Es iſt ja auch ſo und iſt eine Haupturſache der Not des Chriſtentums und der Welt, daß die ſogenannten Chriſten genau gleich ſind, wie die Anderen auch, wie die Weltleute, wie die Ungläubigen, ebenſo dem Gelde, der Macht, der Ehre, dem Genuß verhaftet, ebenſo in die Welt verflochten, ebenſo der Not der Welt, des Todes, des Schickſals unterlegen, wie die Anderen — wenn nicht noch mehr. Laſſet das anders werden, laſſet zum Reiche die *Nachfolge* treten, laſſet als Jünger Chriſti Menſchen erſcheinen, die anders ſind als die Welt, Menſchen, welche die Welt mit rückſichtsloſem Wahrheitswort und rückſichtsloſer Wahrheitstat angreifen, Menſchen, welche den Götzen der Welt, vor allem auch den Götzen des Tages, furchtlos unter die Zähne treten, Menſchen, die *Herren* der Welt ſind, Menſchen, in denen die Kräfte des Reiches auftreten, vor allem als Glauben und Liebe, aber auch als Rettung und Heilung, Menſchen, die mit Chriſtus auch Herren des Schickſals ſind, Sieger über Not und Tod, ſtrahlend von Freude der Erlöſung, das Wort des Antichriſt widerlegend: „Beſſere Lieder müßten ſie mir ſingen, daß ich an ihren Erlöſer glauben lerne: erlöſter müßten mir ſeine Jünger ausſehen" — und ihr werdet ſehen, wie nichts die Menſchen mehr zum Aufmerken zwingt als Chriſtus.

Das aber wird der Sieg über die Welt ſein! Er iſt in Chriſtus gewiß, der da iſt, der da war und der da kommt!

Leonhard Ragaz.

Welche Gerechtigkeit soll gelten? II.[1]

5.

Nachdem wir in den bisherigen Ausführungen die Grundlagen der Brunnerſchen Lehre von der Gerechtigkeit irdiſcher Ordnungen ins Auge gefaßt haben, wenden wir uns nunmehr den vom Verfaſſer gezogenen Folgerungen zu.

Er beginnt mit dem gerechten Aufbau der Ordnungen, der von unten, vom *Einzelnen* her, zu erfolgen hat. Der Einzelne allein hat ein Gewiſſen und kann als verantwortliche Perſon angeſprochen werden.

[1]) Die im erſten Teil meines Aufſatzes zitierten Stellen aus Werken Calvins ſind der Glaubenslehre (Institutio) des Reformators und ſeinen Erklärungen zum Propheten Jeſaja ſowie zu den Evangelien entnommen.